

**Chorgestühl, Kanzel** (mit Evangelistenfiguren von minderer Qualität), **Kreuzweg und Kirchenbänke** aus Eiche stammen ebenfalls aus der neugotischen Renovierung ab 1890, ebenso die **Wand- und Bodenfliesen** im Chor, am Westende des Schiffes und im Turm (Mettlacher Platten), die dem Raum Festlichkeit geben und ihn gelungen „zusammenhalten“.

### Orgel und Orgelempore

Das Instrument und die Orgelempore sind 1960 im damals modernen Stil entstanden und sind neben den Fenstern die einzigen nicht-(neu-)gotischen Elemente des Raumes. Die Orgel von B. Speith, Riethberg/Westf., hat 19 Register auf zwei Manualen und Pedal mit Normalkoppeln und elektrischer Traktur.

### Fenster

Nach Beschädigungen im Zweiten Weltkrieg wurden die Fenster vollständig neu geschaffen; die Maßwerke im Kirchenschiff wurden in damals moderner Form verändert. Die Fenster im Chor zeigen den zum Jüngsten Gericht erscheinenden Christus, umgeben von Engeln.

### Glocken

Dreistimmiges Bronzegeläut, gegossen 1963 von Hans Hüsker, Petit und Edelbrock, Gescher. Schlagtöne und Inschriften:

- 1.) fis'; „+ Sacerdos Dei, Martine, pastor egregie, o. p. n. Deum“  
(= Priester Gottes, Martin, vorzüglicher Hirte, bitte für uns Gott!)
- 2.) a'; „+ Sancta Maria, Mater Dei, o. p. n.“  
(= Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns!)
- 3.) h'; „+ Lauda Christum Salvatorem“ (= Lobe Christus, den Heiland!)

### LITERATUR:

Robert Scholten, Qualburg im Kreis Kleve und seine Umgebung. Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 54, 1892, S. 175-197.

Hans-Peter Hilger, Die Denkmäler des Rheinlandes. Kreis Kleve, Bd. 5, Düsseldorf 1970

Josef Jörissen, Chronik der Gemeinde Bedburg-Hau, ebd. 1990



Pfarrei St. Johannes Bedburg-Hau 2018

## ST. MARTINUS QUALBURG

### GESCHICHTE

Der Name Qualburg bedeutet: Berg/Burg/Bur(=Haus)/Bruch(=Sumpf) an einer wasserreichen Stelle („Kalle“); 1143 als „Caelberg“ belegt, im örtlichen niederfränkischen Dialekt heute „Kollbörg“. Qualburg liegt auf einer hochwassersicheren angeschwemmten Düne im Überflutungsgebiet des Rheins. Noch um das Jahr 1000 n. Chr. flossen östlich der Kirche der Westrhein, die damalige Hauptfahrstraße des Stroms, und ein weiterer großer Rheinarm zusammen, dessen Verlauf zwischen Schneppenbaum/Bedburg und Hasselt/Qualburg heute noch zu erahnen ist.

Der Ort könnte schon vor der Ankunft der Römer am Rhein ab 16 v. Chr. existiert haben, worauf der germanische Name verweist. Die Römische Legion erschloss die Gegend über die Xanten-Nimweger Heerstraße, die heute als „Alte Bahn“ und dann „Uedemer Straße“ das Gemeindegebiet von Bedburg-Hau durchzieht. Hier kam diese Limesstraße dem schiffbaren Rhein besonders nahe, weshalb die Römer in Qualburg siedelten (Funde ab 1. Hälfte des 1. Jh. bis um 400 n. Chr.), dabei vermutlich den germanischen Namen latinisierten („Quadriburgium“) und wohl um 260 zur Grenzsicherung ein steinernes Castrum mit Kaianlage errichteten. Vielleicht aber ist der Name auch römischen Ursprungs („Vadiburgium“) und Qualburg eine römische Gründung.

Viele Offiziere der Römischen Armee am Rhein (die Existenz der Thebäischen Legion wird heute angezweifelt) wurden im 4. Jh. zu Blutzeugen Christi, so Florentius und Cassius in Bonn, Gereon in Köln, Mallosus in Birten und Viktor in Xanten. Gerade letztere und ihre christlichen Gefährten dürften mit hoher Wahrscheinlichkeit auf Dienstreisen zwischen Xanten (Colonia Ulpia Traiana) und Nimwegen (Ulpia Noviomagus Batavorum) in Qualburg Station gemacht haben. Da Kaiser Konstantin der Große 321 die Feier des Sonntags gebot und christliche Soldaten für die hl. Messe vom Dienst freistellte, kann es seit dem hier ein christliches Oratorium (Kapelle) gegeben haben. Christlich-liturgische Tontauben aus dieser Zeit (wohl für die Aufbewahrung der Eucharistie) sind geborgen worden.

Das ursprüngliche Gotteshaus war wahrscheinlich Christus, dem „Heiland“ selbst geweiht (St. Salvator). Denn die kleinste Glocke des Geläuts von 1963 heißt „Salvatorglocke“ wie ihre 1428 von Albert Hachmann zu Kleve gegossene Vorgängerin, die als einzige den Glockenraub im Zweiten Weltkrieg überstand, aber 1963 für das neue Geläut eingeschmolzen wurde. Nach mündlicher Tradition ist der Glockenname ein Hinweis auf das urchristliche Patrozinium des ersten Qualburger Oratoriums (vgl.

das 313 gewählte Salvatorpatrozinium der römischen Lateranbasilika). Nach dem Abzug der Römer (nach 401) blieb Qualburg besiedelt, und die hier wohnenden Franken gaben der Kirche den Namen ihres Lieblingspatrons, des heiligen Martin von Tours.

Ein 1890 beim Abbruch der romanischen Kirche gefundener Memorienstein (Urkunde einer Messtiftung) für einen Alfrug/Alfroud wurde auf das 5./6. Jahrhundert datiert und vermutet, der Genannte könne zu den 3000 Kriegerern Chlodwigs gehören, die mit diesem 496 in Reims die Taufe empfangen. Damit wäre der Stein das älteste urkundliche Zeugnis für das Christentum am Niederrhein. Neuere Einschätzungen datieren ihn aber erst in das 9. Jh.. Drei weitere Memoriensteine oder Bruchstücke von solchen aus dem 11. Jh. kamen beim Abbruch 1890 zutage, von denen zwei aus einer vorromanischen Kirche stammen, ebenso wie Bruchstücke eines Taufsteins aus Namurer Blaustein. Diese ältere Steinkirche, vielleicht von Normannen zerstört, wurde im 11. Jh. durch einen romanischen Bau ersetzt, dessen Schiff bis 1890 bestand. Die Memoriensteine sind heute im Hochaltar verbaut.

Erstmals urkundlich erwähnt wird die Qualbuger Kirche in einer Urkunde vom 28. Dezember 1143, in der Papst Coelestin II. deren Zugehörigkeit zur Klosterkirche St. Marien (heute St. Markus) Bedburg, geschenkt von Gräfin Bertha von Kleve, bestätigt.

Nach 1499 wurde an das romanische Kirchenschiff der bis heute bestehende spätgotische Chor angebaut. 1890 baute man über dem romanischen Schiff die heutige neugotische Saalkirche, nach deren Fertigstellung man das alte Langhaus abriß. Den Schutt brachte man durch zwei seitliche Öffnungen nach draußen, wo danach der Beichtstuhl und die Marienkapelle, heute Taufkapelle, eingerichtet wurden.

Bei einem Bombenangriff am 7. Februar 1945 wurde die Kirche zwar nicht getroffen, aber schwer beschädigt.

## BAUBESCHREIBUNG

Einschiffiger vierjochiger Saal samt vorgelagertem Turm (neugotisch) mit eingezogenem, zweijochigem Chor und 3/8-Abschluss (spätgotisch). Die Form des spätgotischen Netzgewölbes des Chors wurden im neugotischen Langhaus übernommen, ebenso die auf Höhe der Fenstersohlbänke endenden Runddienste auf abgefasten Wandvorlagen. Unterhalb der Sohlbank zwei Nischen: im Norden für den Beichtstuhl, im Süden ursprünglich für die Immerwährende Hilfe, dann für das Kriegergedächtnis, heute für das Taufbecken.

## AUSSTATTUNG

### Qualburger Madonna

Die meisterhafte Marienfigur (bei der Kanzel) ist um 1390 aus Eichenholz geschnitzt und war ursprünglich farbig gefasst. Sie ist ein Stück geldrisch-klevischer Hofkunst und das erste Beispiel am Niederrhein für den neuen Stil, der von der Gotik zur Renaissance überleitet: Die Darstellung folgt nicht mehr einem idealisierendem Schema und berechneten Proportionen, sondern dem Aussehen von Menschen aus Fleisch und Blut im wirklichen Leben. Darum hält die Qualburger Madonna ihren Sohn nicht „programmatisch-symbolisch“ dem Betrachter entgegen, sondern schaut ihn wie eine echte Mutter selber an. Darum ist der Gottessohn nicht als verkleinerter Weltenherrscher sondern wie ein wirkliches Kind dargestellt.

### Taufbecken

Spätgotisch, Namurer Blaustein, wohl Anfang des 16. Jahrhunderts, mit vier schön gearbeiteten Gesichtern.

### Sakramentsturm

Spätgotisch, um 1520/30. Mittelalterliche Figuren verloren, neugotische Salvatorfigur oben, zwei weitere neugotische Figuren im Fuß.

### Neugotische Ausstattung

Die kostbaren drei neugotischen **Altäre** prägen den Raum stark. Die Altäre selbst sind aus Sandstein mit marmornen Säulen. Die Retabel (Ferdinand Langenberg, Goch) sind sehr detailliert geschnitzt und aufwendig gefasst. Im Mittelschrein des **Hochaltars** (1899) ist die Passion Christi dargestellt. Die Flügelbilder (Heinrich Haas und Heinrich Lamers) zeigen im geöffneten Zustand die Todesangst Christi in Gethsemani und die Kreuztragung, im geschlossenen Zustand (Weihnachtsseite) die Geburt Christi und seine Darstellung im Tempel. Der **Marienaltar** (nach 1890) zeigt neben der Gottesmutter die hll. Agnes und Elisabeth, der **Josefsaltar** (nach 1890) neben dem Nährvater die hll. Augustinus und Franziskus.

Am Chorbogen stehen die neugotischen **Figuren des heiligen Martin** bei der Mantelteilung und des **heiligen Willibrord**, der in dieser Gegend das Evangelium verkündet hat, den Kopf eines Götzen zertretend. Er trägt ein Kirchenmodell, das ihn als Gründer ausweist, was aber für Qualburg nicht zutrifft. An der Chorraumwand steht links die **Figur der heiligen Cäcilia**, wohl von der abgerissenen neugotischen Orgelbühne. Pantokratorbild über dem Chorbogen nach-neugotisch. (?)